

Datum: 15.05.2010

Der Landbote



Theater St. Gallen

Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'896
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 11
Fläche: 5'367 mm²

10

1

THEATER ST. GALLEN

BUTTERFLY: Puccinis Oper bewegt in einer Inszenierung, die plakativ sein will **SEITE 15**





Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'896
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 15
Fläche: 57'856 mm²

Keine der Frauen aus dem Katalog

Das Schicksal seiner Frau Schmetterling hat Giacomo Puccini in allen emotionalen Nuancen ausgelotet – wie berührend, zeigt jetzt auch die St. Galler Neuinszenierung.

ST. GALLEN – St. Gallen ist nach Basel und Zürich die dritte Schweizer Opernstadt, die für sein Publikum Giacomo Puccinis «Madama Butterfly» in dieser Saison neu inszeniert. Das volle Haus, der starke Applaus zeigten auch hier, dass diese Frauen-Oper zu den berührendsten Werken des Musiktheaters gehört – und dass Regisseure auf unterschiedliche Weise versuchen, das Stück mit neuen Augen und im Hinblick auf ein moderneres Japan zu sehen, als es Puccini und seine Textautoren vor Augen hatten. Restlos überzeugte das in St. Gallen nicht, das Leitungsteam mit Aron Stiehl (Inszenierung), Jürgen Kirner (Bühne) und Dietlind Kohnold (Kostüme) musste sich einiges an Missfallenskundgebungen gefallen lassen. Aber Überzeichnung und Zuspitzung, die als grelle Vordergründigkeit stören mögen, haben in dieser Inszenierung auch ein Gegengewicht in der deutlichen Lesbarkeit eines genauen Spiels, das in die musikalische Gestaltung übergeht und deren lebendige Intensität mitträgt.

Zu erleben ist das im Falle der Titelfigur, die Angela Fout: Grosse Intensität und Nuanciertheit zumal in den leisen Passagen, die Kraft für die weiten melodischen Entwicklungen, expansive, wenn auch klanglich gelegentlich eingetrübte Höhen zeichnen ihren Gesang aus, und starke Bühnenpräsenz ihre Figur insgesamt. Sie ist eine Cio-Cio-San ohne alles Puppenhafte,

und das Naive erscheint als Kraft, als Treue zu sich selber, die sie als Geisha, als Frau eines amerikanischen Marineoffiziers, als Mutter, die ein Recht auf diesen Mann ihres Kindes hat und im Willensakt des rituellen Todes am Ende auszeichnet.

Eine starke Natur, geprägt von einer moralisch rigorosen und sinnlich verfeinerten Kultur, das ist Cio-Cio-San bei Puccini. In der St. Galler Inszenierung ist diese Kultur kaum mehr wirklicher Hintergrund: In der Zeremonie werden die alten Kostüme und Formeln zwar noch hervorgeholt, und die alte Lebenskultur gibt es noch in der Kitschvariante für Touristen oder eben Wirtschaftsnomaden im Land der untergehenden Sonne. Der Makler Goro hat das alles im Sortiment, und auch Cio-Cio-San ist ein Sonderangebot im Katalog. Dass sie nicht hält, was dort versprochen wird, macht sie auch aus japanischer Sicht zu einer Exotin, oder zu einer Rebellin im Umfeld der Dekadenz von West und Ost zugleich. Da vertritt jemand den Anspruch, authentisch zu leben in einer Welt der Verlogenheit und des Scheins.

Diesen Glanz erhält Cio-Cio-San hier umso mehr, als sie von Karikaturen umgeben ist. Die Inszenierung übertreibt da irritierend mit einem Yamadori, wie er im Comic-Heft steht, mit dem Bonzen, der durch das Papierdach abgeseilt wird, und auch mit einem bizarr erscheinenden Chor. Andererseits sind da die Dienerin Suzu-

ki und der amerikanische Konsul, beide sehr menschlich gezeichnet, und sängerisch und darstellerisch auch eindrucklich gestaltet von Katja Starke und David Maze.

Handgreiflicher Charme

Dass Pinkerton, der sich hier auf das Abenteuer einer Heirat auf Zeit einlässt, in diesem Japan nicht mehr der Kolonialromantiker alten Schlages verkörpert, sondern weit eher den modernen Sextouristen, versteht sich, der musikalischen Rolle bekommt es wenig. Faszination, erotisch-exotischen Rausch im grossen Duett nimmt man dem sexuellen Belästiger ebenso begrenzt ab wie die verzweifelte Reue, die er am Ende an den Tag legt. Dass die Figur gestisch überaktiv ist, aber musikalisch eher unterbelichtet bleibt, hat aber auch mit Derek Taylors Tenor zu tun, der sich wohlklingend, aber mit begrenzter Durchsetzungskraft entfaltet.

Dabei ist Puccinis Orchester ja durchaus nicht Konkurrent, sondern Plattform der Stimmen, ein starker Motor des Geschehens und reich in der Differenzierung des Klanggeschehens und des unterschweligen Kommentierens. Üppig, aber nie lärmig realisiert das Sinfonieorchester unter der Leitung von David Stern das alles souverän; mit packendem Zugriff und subtil zugleich ist es vielleicht der Hauptgarant für einen eindrucklichen Puccini-Abend.

HERBERT BÜTTIKER

Datum: 15.05.2010

Der Landbote

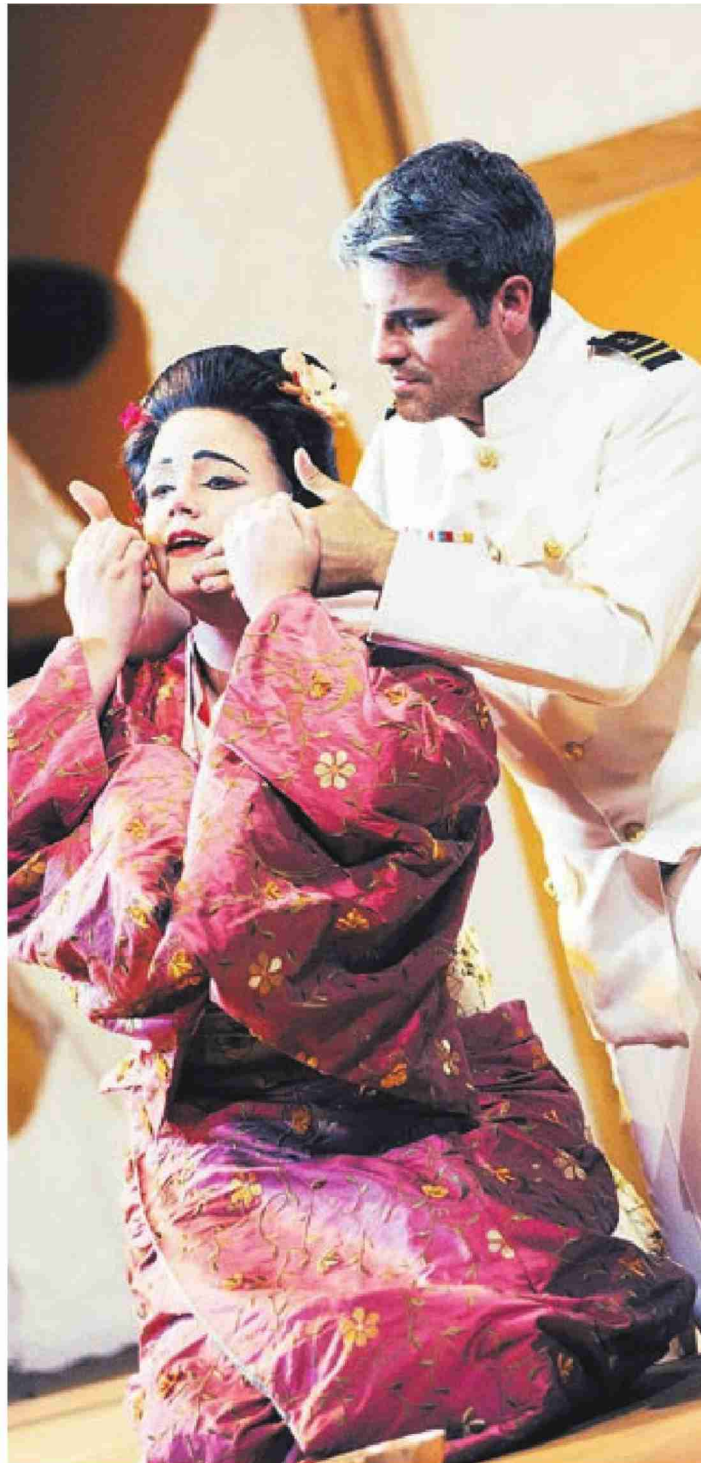


Theater St. Gallen

Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'896
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 15
Fläche: 57'856 mm²



Zuwendung mit Kalkül: Derek Tylor (Pinkerton) mit Angela Fout (Cio-Cio-San). Bild: pd